35. Jahrgang. Donnerstag, 3. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19392. 1892.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das „Carnevals-Cabinet" in Frankreich.

Die Pariser Presse übt bereits ihren Witz an dem neuen Ministerpräsidenten. Ein alter Scherz aus dem Kaiserreiche wird aufgewärmt. Von Minister Bourbeau, dessen Name den Parisern drollig vorkam, sagte man: „Bourbeau n'a pas de prestige". Der Ausdruck wurde zum geflügelten Worte. Bei jeder Gelegenheit, im Gespräch von allem und jedem hieß es: „Bourbeau hat kein Prestige"; und die Pariser schütteten sich aus vor Lachen. Jetzt heißt es „Loubet hat kein Prestige", und das Wort scheint wieder volksthümlich zu werden. Clemenceau's Justice nennt das Ministerium das „Carnevals-Cabinet", das bis zum Fasten, allenfalls auch bis Mittfasten dauern werde. Und wohlbemerkt, gehört die Justice noch zu denjenigen Blättern, welche mit dem hauptsächlichen Merkmal der neuen Regierung, mit dem Ausschlusse des Herrn Constans, einverstanden sind. Man mag danach bemessen, was die andern sagen. Jedenfalls gilt **Loubet** allgemein als Strohmann des Triumvirats Freycinet-Ribot-Rouvier; aber auch der Begriff Triumvirat ist nur cum grano salis zu nehmen. Den drei Männern wohnt auch nur ein Wille und ein Geist bei, der des Herrn de Freycinet. Der neue Ministerpräsident und gleichzeitige Minister des Innern, Loubet, ist in Deutschland nicht bekannt, in Frankreich auch nur in eingeweihten parlamentarischen Kreisen, wo er einen gewissen Ruf für seine Competenz in Budgetfragen und in Angelegenheiten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten erlangt hat. Er ist sogar selbst schon Bautenminister gewesen, und zwar in dem Cabinet Tirard vom 14. Dezember 1887. Er wurde in Marsanne, einem kleinen Orte im Departement Drome, am 31. Dezember 1838 geboren, steht also jetzt im 54. Lebensjahre. Von Hause aus Advocat, ging er zur Provinzialverwaltung über, wurde Maire von Montélimar, 1876 dann Deputirter seines Heimathskreises, als welcher er sich den gemäßigten Republikanern zugesellte. 1877 und 1881 wurde er wiedergewählt, stimmte für die Cabinette von Gambetta und Ferry, gegen die Trennung von Kirche und Staat und für Bewilligung der Credite für die Unternehmungen in Tunis und in Tongking. Mit Ferry ist er heute noch sehr befreundet. Seit 1885 gehört Loubet — sein Name wird wie „Loubett" ausgesprochen — der gemäßigten Linken des Senats an. 1887 brachte er einen begeisterten Toast auf den damaligen Kriegsminister, General Boulanger, aus, der wenige Tage vorher den heutigen Commandanten von Paris, General Saussier, disciplinarisch bestraft hatte, als dieser auf einer Inspectionsreise Loubets Wahlkreis berührte. Im selben Jahre wurde er dann Minister der öffentlichen Arbeiten im Cabinet Tirard, als welcher er durch Anlage der Rieselfelder bei Achères der Stadt Paris besonders einen großen Dienst erwies. Nach dem Sturz Tirards weigerte er sich, in das Cabinet Floquet einzutreten, später war er nach einander Referent der Budgetcommission und Vorsitzender der Finanzcommission des Senates, bis ihn das Vertrauen Carnots an die Spitze der neuen Regierung stellte. Ihn und seine Frau verbindet eine innige Freundschaft mit der Familie des Präsidenten der Republik. Seinen Wählern war er zu lau gegen die Clericalen; auch wird ihm vorgeworfen, daß er seine Kinder in von Geistlichen und Nonnen geleiteten Schulen erziehen läßt, was in republikanischen Augen ein großes Verbrechen ist. Die Radicalen haben daher wenig Freude an seiner Ernenennung.

Freycinets Laufbahn ist bekannt. In den letzten 15 Jahren ist er 10 Mal Minister gewesen, 4 Mal Minister des Auswärtigen, 4 Mal Kriegsminister und 2 Mal Minister der öffentlichen Arbeiten, gleichzeitig war er 4 Mal Ministerpräsident. Wie Carnot, der nebenbei bemerkt 1879 unter ihm als Unterstaatssecretär gearbeitet hat, ist Freycinet aus der Ingenieurschule hervorgegangen. Hervorzutreten beginnt er 1870 bis 1871, wo er als Mitarbeiter Gambettas bei der Einsetzung der „Défense nationale" ein bewundernswerthes Organisationstalent an den Tag legte. Er ist der erste französische Kriegsminister, der nicht selbst Militär ist, hat es aber in hohem Maße verstanden sich die Achtung der Armee zu erwerben. Er steht jetzt im 64. Lebensjahre, ist Generalinspector der Brücken- und Wegebauten Frankreichs, Mitglied der Akademie und Offizier der Ehrenlegion.

Nächst ihm interessirt **Ribot**, der Minister des Aeußern, uns Deutsche am meisten. Er hat die dem Vatican gegenüber befolgte Politik Frankreichs eingeschlagen, die zum Sturz des Ministeriums den Anlaß bot, aber trotzdem hat er sein Portefeuille behalten. Der Grund für diese merkwürdige Thatsache ist ungemein bezeichnend für die Stimmung in Frankreich. Ebenso wenig wie man an eine Ablösung des „unentbehrlichen" Kriegsministers Freycinet denken wollte, ebenso wenig gab es einen Ersatz für Herrn Ribot, „den Vertrauensmann des Zaren", wie man ihn hier nennt, ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Weil er eine Form des Ausdruckes für das zwischen Frankreich und Rußland bestehende Einvernehmen gefunden hat, verzeihen ihm die Radicalen seine conservative Gesinnung. Er ist fünfzig Jahre alt, Dr. juris, wurde 1875 Abtheilungsdirector im Justizministerium; seit 1878 ist er Vertreter verschiedener Wahlkreise des Departements Pas de Calais in der Kammer, wo er mit Léon Say zusammen einer der Führer des „Centre gauche" war.

Maurice **Rouvier** ist ein Finanzgenie allerersten Ranges. Als junger Advocat gehörte er schon zu den heftigsten journalistischen Gegnern des Kaiserreiches; 1871 wurde er Mitglied der Nationalversammlung, 1876 Deputirter, 1881 Handelsminister im Cabinet Gambetta. Später war er mit dem gleichen Portefeuille im Cabinet Ferry; nach Goblets Sturz im Dezember 1886 bildete er ein neues Ministerium, in dem er neben dem Präsidium noch das Finanzportefeuille übernahm. Ein Jahr später wurde er gestürzt, Grevy dankte ab und wurde durch Carnot ersetzt, während das Cabinet Rouvier dem Ministerium Tirard Platz machte. 1889 ward ihm wiederum das Finanzministerium angetragen. Er hat es bis heute inne gehabt. Rouvier ist fünfzig Jahre alt, in seinem Fache eine unbestrittene, von der „Haute finance" wohlgelittene Autorität, ein glänzender Redner. Sein Hauptverdienst besteht darin, das chronisch gewordene Deficit im Staatshaushalte zum Verschwinden gebracht zu haben.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts Léon **Bourgeois** geht in gleicher Eigenschaft in das Cabinet Loubet über. Er vertritt darin das radicale Element, ist ein angehender Vierziger und gilt überall als ein hervorragendes Talent, dem noch eine große Laufbahn bevorsteht. Er ist aus dem Verwaltungsdienst hervorgegangen und war Polizeipräsident von Paris, dann Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern. Seit 1888 vertritt er das Departement Marne in der Kammer.

Jules **Roche** wird als Handelsminister aus dem alten Cabinet in das neue übernommen. Er hat eine sehr radicale Vergangenheit, hat sich aber letzthin immer mehr den gemäßigten Parteien genähert. Im Grunde des Herzens ist er Freihändler, seinen Bemühungen sind viele Abschwächungen des neuen Zolltarifs zu danken. Er ist 51 Jahre alt.

Jules **Develle** wird zum dritten Mal Ackerbauminister. Er ist ein tüchtiger Fachmann und hat sich auch bei den letzten Zolltarifverhandlungen als ein vortrefflicher Dialektiker bewiesen. Er ist gemäßigter Republikaner, seit 1877 Mitglied der Kammer und jetzt 47 Jahre alt. Er ist allgemein sehr geachtet und beliebt, war auch mehrere Male Vicepräsident der Kammer.

Godefroy **Cavaignac** ist ein homo novus unter den Ministern. Er zählt erst 38 Jahre. Sein Vater war der General Cavaignac, der Chef der Executivgewalt im Jahre 1848. Als 14jähriger Schüler und überzeugter Anhänger der in seiner Familie gehegten republikanischen Anschauungen weigerte er sich, aus den Händen des Prinzen Louis Napoleon einen ihm zuerkannten Preis für eine griechische Uebersetzung entgegenzunehmen. Kürzlich erst besuchte er einen Hofball in Berlin und wurde dort vom Botschafter Herbette dem Kaiser Wilhelm vorgestellt, ein Vorgang, welcher ihm von französischen Blättern sehr verübelt worden ist. Als 17jähriger Jüngling kämpfte er als Freiwilliger gegen Deutschland und wurde mit der Militärmedaille geschmückt. Mit 29 Jahren kam er in die Kammer und arbeitete im Cabinet Brisson als Unterstaatssecretär im Kriegsministerium. Jetzt hat man ihn zum Marineminister gemacht und damit zum ersten Mal auch bei der Marine das beim Kriegsministerium eingeschlagene Verfahren, einen Civilisten an die Spitze des Verwaltungsapparates zu stellen, nachgeahmt. Cavaignac gehört zu den Opportunisten.

Louis **Ricard**, der neue Justizminister, war ein gesuchter Rechtsanwalt in Rouen, später wurde er Maire daselbst und 1881 Abgeordneter. Ihm wird große Arbeitskraft und Organisationstalent nachgesagt.

Jules **Viette**, der neue Minister der öffentlichen Arbeiten, war Journalist, machte den Feldzug 1870 als Capitän der Mobilgarden mit, wurde 1876 in die Kammer gewählt und war von Oktober 1887 bis Februar 1889 Ackerbauminister. Als solcher hat er sich namentlich Verdienste um die Forstcultur erworben. In den letzten Debatten über die Zölle auf Petroleum ist er mehrfach mit Rouvier heftig an einander gerathen, jetzt sitzen beide als Collegen einträchtig im gleichen Cabinet.

Was die politische Stellung der Minister anlangt, so gehören Rouvier, Roche und Develle dem fortschrittlichen Flügel der Republikaner an; Bourgeois ist radical, Viette gemäßigt radical, Cavaignac und Ricard sind Opportunisten. Ribot hält zum „centre gauche", Loubet zur republikanischen Partei des Senats und Freycinet hat ungefähr dieselbe Färbung, neigt vielleicht noch mehr zu den Radicalen hin

Ueber die Einrichtung confessioneller Schulen in Westpreußen

schreibt uns ein Lehrer aus der Provinz:

Bei der Debatte in der Volsschulcommission über die §§ 14 bis 17 des Volksschulgesetzentwurfes bestritt der Cultusminister, daß ein Kampf gegen die Simultanschule geführt werde. Dem gegenüber muß constatirt werden, daß in den letzten Jahren in Westpreußen, namentlich im Bezirk Marienwerder, eine Anzahl Simultanschulen in confessionelle Schulen umgewandelt worden sind. Hierbei haben sich zugleich alle die bedenklichen Folgen herausgestellt, welche eine Trennung der Schulkinder nach Confessionen nach sich zieht.

Gerade in Westpreußen sollte jede einzige Gemeinde entschieden Protest gegen die Einrichtung confessioneller Schulen einlegen; denn in keinem anderen Theile des Reiches wird dadurch eine solche Mehrbelastung der an und für sich finanziell schlecht gestellten Gemeinden und eine so ungerechte Vertheilung der Schullasten auf die evangelische und katholische Bevölkerung herbeigeführt, als in Westpreußen und höchstens noch in Ostpreußen und Posen. Es giebt in den anderen Provinzen meistens überwiegend evangelische oder überwiegend katholische Districte. In Westpreußen ist die Bevölkerung in einer Weise gemischt, daß zwei Drittel sämmtlicher Landschulen in confessionelle umgewandelt werden müßten. Ueber 200 Gemeinden müßten, wenn das Gesetz streng durchgeführt wird, wie es bei den clericalen Einflüssen an maßgebender Stelle zu erwarten ist, zu den jetzigen Schulabgaben das Gehalt für einen neu anzustellenden Lehrer aufbringen. Es würde sich für diese Gemeinden die Schullast genau verdoppeln und bedeutend höher stellen, als wenn beispielsweise, wie es der Antrag Rickert fordert, an Schulen mit mehr als 120 Kindern ein zweiter Lehrer angestellt wird. In den meisten dieser Gemeinden sind die evangelischen Steuerzahler reichlicher vertreten als die katholischen. Somit müßten die evangelischen durch ihre Steuern den größten Theil zum Gehalt des katholischen Lehrers beitragen. In einer kleineren Zahl von Schulgemeinden würde wiederum das Umgekehrte eintreten. In jedem Falle liegt darin eine Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die den Frieden in der Gemeinde bedenklich gefährdet, ganz abgesehen davon, daß viele Gemeinden zur Aufbringung der doppelten Schulabgaben nicht im Stande sind.

Man bedenke ferner, daß der Bau einer Anzahl neuer Schulhäuser nothwendig wird und bedeutende Summen für die Ausstattung derselben erforderlich sind, auch daß namentlich in Westpreußen in sehr vielen Fällen neue Schulen nur für 20 und wenig mehr als 20 Kinder eingerichtet werden müssen, wie das bereits geschehen ist, denn in einzelnen der neu eingerichteten confessionellen Schulen hat der Lehrer nicht mehr als 20 Kinder zu unterrichten. Hierin liegt eine schreiende Ungerechtigkeit, die dem Lehrer zugefügt wird; denn während der eine bei den wenigen Schulkindern nicht mehr Mühe hat als ein Privatlehrer, der mehrere Zöglinge unterrichtet, ruht auf dem anderen Lehrer in derselben Ortschaft, dessen Schule 80, 100 und mehr Kinder zählt, eine drückende Arbeitslast, und doch beziehen beide dasselbe Gehalt.

Nun ist anzunehmen, daß man neue Schulgemeinden nach Confessionen bilden, also eine gemeinschaftliche confessionelle Schule für zwei, drei oder mehrere Ortschaften errichten wird. Allein in Westpreußen ist dies bei der räumlichen Entfernung der Ortschaften von einander einfach unmöglich. Die Einrichtung von Suppenküchen für arme Schulkinder in allen Theilen der Provinz beweist, daß schon bei dem heutigen System der paritätischen und Simultanschulen die einzelnen Schulbezirke eine solche Ausdehnung haben, daß viele Kinder im Winter über Mittag nicht das

---

33) (Nachdruck verboten.)

Mädchenliebe.

Von **P. Caro.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

XV.

Man nimmt im Leben so gern an, daß nach schweren Unglücksfällen, nach unheilbaren Zerstörungen aller Kampf aufhören müsse, und daß eine Art Grabesruhe die müden Opfer überkommt. Es ist nichts Wahres daran; was am seltensten im Leben ist — viel seltener noch als das Glück, — das ist der Friede; um das Glück zu gewinnen, bedarf es der Anstrengung ebensowohl, wie um es zu bewahren. Hat man Leid erfahren, so verstärkt jeder neue Tag die Bitterkeit des Jammers; er läßt die unerschöpfliche Quelle der Erinnerung niemals versiegen, läßt sie niemals ersterben, die thörichten Hoffnungen. So lange das Leben, so lange die Qual. Jedes Unglück zieht eine Reihe neuer Unglücksfälle nach sich, die im Keim vergiftet sind, wie die jungen Triebe, die am vergifteten Stamm herausschießen. Kein Land ist zu dürr, als daß es nicht bei der Ernte Dornen und Disteln hervorbrächte.

Tagelang wartete Lilli, da ihr der Gedanke unfaßlich schien, daß zwischen zwei Herzen, die so eng verbunden gewesen, alles aus sein sollte, und daß Bertrand wirklich ihre Entscheidung als endgiltig nehmen würde, ohne den Versuch eines Wiedersehens zu machen. Mit gemischten Gefühlen von Verlangen, Leidenschaft und Furcht erwartete sie ihn. Zwar sagte ihr ihr fester gerader Sinn, daß sie mit der Zukunft, wie sie dieselbe erträumt hatte, abschließen müßte, und doch, wie sollte sie sich ihr Leben anders denken? Sie faßte das grausame Ende ihres Glückes nicht. Die Erinnerung an Bertrand versetzte sie in größere Aufregung, als seine Gegenwart es gethan; der Gedanke, ihn wiederzusehen, ließ ihr moralisches Gefühl ins Wanken gerathen; wäre er plötzlich vor ihr erschienen, sie würde nicht anders gekonnt haben, als ihm zu Füßen zu sinken. In ihrer Unerfahrenheit wußte sie nicht, daß für die reinen Wesen ein tiefer Abgrund zwischen dem Rausch ihrer erregten Phantasie und dem ausführenden Willen liegt, und daß letzterer, im Kampf mit der Gefahr, wieder die Herrschaft ergreift, die er in traumhafter Verirrung gedankenlos hingegeben.

Nach und nach, mit jedem Tage, grub sich der Gedanke an das Unabänderliche fester in ihre Seele, und das zarte Mitgefühl, das ihre Freunde bewiesen, bestärkte sie darin. Auch fühlte sie, daß Herr und Frau Werner ihren Entschluß gebilligt hatten, weil eine andere Lösung ihnen unmöglich schien. Trotz allem erschien ihr das Verzichtleisten Esparvis' unverständlich und grausam. Nicht ein einziger Versuch seinerseits, sie wiederzusehen, kein Wort des Bedauerns, kein Zeichen des Gedenkens. Sie wußte nicht, daß am Tage, wo sie sich getrennt, Bertrand einen Befehl zur Abreise erhalten hatte, der keinen Aufschub duldete. Man hatte seiner Standhaftigkeit mißtraut, und so hatte sich der junge Hauptmann am selben Abend einer Truppenabtheilung anschließen müssen, die in einem kleinen, an der Grenze gelegenen Ort in Garnison stand und hier Manöver auszuführen hatte. Das hatte ihn zerstreut und von der Versuchung, Lilli wiederzusehen, abgehalten.

Sobald er ruhig genug war, schrieb er, betheuerte seine unbesiegbare Liebe und bat sie flehentlichst, nicht der Zukunft zu entsagen, nicht alle Hoffnungen aufzugeben. Lilli küßte den Brief unter Thränen, dennoch war sie standhaft genug, nicht zu antworten. Was war für sie Zeit und Zukunft! Nichts konnte die drückende Schande von ihr nehmen!

Drei Monate verflossen so; Herr v. Esparvis schrieb noch mehrere Briefe, die alle unbeantwortet blieben. Eines Tages sagte Frau Werner zu Lilli:

„Ich habe vorhin den Hauptmann v. Esparvis gesehen."

Lilli entfärbte sich. „Er ist hier?"

„Nein, er kam hier nur durch und ist schon wieder abgereist. Er wollte dich wiedersehen, da habe ich ihm aber meine Meinung gesagt."

„O, Frau Werner", schluchzte das arme Kind.

„Nun, Herzchen, so sei doch vernünftig! Was sollte denn diese Zusammenkunft, frage ich dich. Ich sagte zu ihm: Sind Sie frei? Haben Sie die Einwilligung von Ihrem Vater und Ihrem General oder ein sicheres Erwerbsmittel? Nein? nicht? Nun, dann lassen Sie die Kleine in Ruhe, daß sie ihr Leid im Stillen trage und Sie vergesse, wenn sie es kann."

„Ihn vergessen! O, Frau Werner, wenn Sie ahnten, wie heiß ich ihn liebe!"

„Darum gerade habe ich ihn weggeschickt. Er steht jetzt in Versailles."

Lilli dachte, daß Versailles nicht weit von Paris sei, daß Bertrand wohl den General v. Aurevelle besuchen und sie durch Colette von ihm hören würde, und wirklich erfuhr sie kurze Zeit darauf, daß er bei ihnen vorgesprochen sei.

„Er ist traurig und ich thue mein Möglichstes, um ihn zu trösten" — schrieb sie — „wir sprechen von dir, denn nur das interessirt ihn. Neulich, auf einer kleinen Tanzgesellschaft bei dem Minister schaute er so trostlos drein, daß ich nicht anders konnte, als mich seiner annehmen und das unerschöpfliche Kapitel über deine Vollkommenheit anschlagen. Wir verstanden uns aufs beste, nach und nach ließ er sich denn auch zerstreuen und tanzte sogar mit mir einen Walzer, den ich Herrn v. Feugrix versprochen hatte. So schlug ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe, zerstreute deinen Freund und kränkte Herrn v. Feugrix etwas, der mich augenblicklich mit Aufmerksamkeiten überhäuft. Eine kleine Lehre, seine Zeit besser zu wählen und nicht aus der Rolle zu fallen, schadet ihm nichts. Als Blitzableiter am Gewittertag ist ihm sein Rang nicht streitig zu machen, als Walzertänzer ist er lächerlich — in seinem Alter."

Lilli las den Brief zweimal.

Sie wird Bertrand so gut zu trösten wissen, daß er mich bald vergessen haben wird, dachte sie bitter. Und da nach ihrer Idee es in der Welt kein reizenderes und hübscheres Geschöpf als Nicole von Aurevelle gab, so war sie fest überzeugt, daß Bertrand sie lieben müßte und geliebt werden würde, sie würden glücklich sein, während sie —. Nun, ihr blieb nichts anderes übrig als zu sterben, verrathen und vergessen von den beiden theuersten Wesen, die sie in der Welt besaß. (Fortsetzung folgt.)

Römische Ateliers.

(Fortsetzung.) *)

Wir hörten kürzlich öfter als Gesammturtheil über die heutige Sculptur von kritischen Geistern äußern: „Das ist alles recht schön und anmuthig; — aber es ist nichts Neues, nichts Großes und Gewaltiges."

Ja, was sollen denn die armen Künstler thun? Eine Medicäerfamilie, einen Papst Julius II., der sie, wie einst Michel Angelo, vor grandiose Aufgaben stellte, der sie mit Aufträgen, von denen jeder einzelne ein Lebenswerk bedeutet, überhäufte, giebt es nicht mehr. Die für ideale Zwecke verfügbaren Mittel sind knappe geworden. Da muß der Bildhauer sich schon glücklich preisen, wenn er einmal im Leben das Standbild eines Herrschers oder Feldherrn zu verfertigen bekommt. Augenblicklich scheinen ja die in fast allen großen Städten Deutschlands entstehenden Reiterstatuen des Kaisers Wilhelm der Sculptur ein weites und reiches Feld der Thätigkeit zu eröffnen. Uebersehe man aber nicht, daß gerade diese Aufgabe eine äußerst schwierige ist und daß dabei der Phantasie und dem Schönheitssinn wenig Raum zur Bethätigung gelassen ist, — ganz abgesehen von den Opfern, welche die Betheiligung an der üblichen Concurrenz von dem Künstler heischt. Wir sahen in Dausch's Atelier eine für solche Concurrenz bestimmte Arbeit, das Modell zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal, und erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß die baaren Auslagen mit den Transportkosten etwa 1000 Mk. betragen haben ohne die Arbeit des Künstlers selbst zu rechnen. Ein Bildhauer, der sich öfter erfolglos an solchen Concurrenzen betheiligt, kann sich dabei finanziell völlig zu Grunde richten, und die Preise, welche zwei oder drei Glückliche davontragen, entschädigen nicht die

*) S. Nr. 19386 Beilage.

elterliche Haus aufsuchen können. Sobald Schulbezirke nach dem Princip der Confessionalität gebildet werden, müssen die Grenzen derselben noch weiter auseinandergeschoben werden. Und dann läuft so ein armes Kind, nachdem es ein kärgliches Frühstück zu sich genommen hat, eine Meile über den Schnee, kommt hungernd und frierend in das Schulhaus und ist gezwungen, dort bei kaltem Mittag oder im günstigeren Falle bei einer ihm von der Barmherzigkeit gereichten warmen Suppe bis zum Schluß des Nachmittagsunterrichtes auszuharren und dann, wenn schon die Schatten des Abends niederdämmern, fröstelnd den Weg durch Schnee und Kälte zum elterlichen Hause zurückzugehen. Und das alles nur der confessionellen Schule wegen, die ihm durchaus keine bessere Bildung gewährt, noch sonst seiner Seele Heil mehr als eine andere Schule fördert! Wahrlich, die engherzigen Dogmenverfechter, die sich zu diesem dunklen Schulgesetz bekennen, haben keine Ahnung von der schweren Verantwortlichkeit, welche sie auf diese Weise auf sich laden. Jedenfalls würden sie eben so viel Dank als jetzt Undank verdienen, wenn sie bemüht wären, die Schulbezirke zu verkleinern, anstatt sie durch Zuspitzung der confessionellen Gegensätze zu vergrößern.

Es liegt in der Einrichtung confessioneller Schulen auch eine unverantwortliche Einschränkung der Bildung. Das erhellt schon daraus, daß das Klassen- und Abtheilungswesen darunter leidet; denn viele Schulen, die heute zweiklassig sind, müssen in zwei einklassige, confessionelle Schulen umgewandelt werden. In zweiklassigen Schulen hat jeder Lehrer höchstens 3, in einklassigen jedoch 4, 5, unter Umständen gar 6 Abtheilungen zu unterrichten. Im ersteren Falle können die Kinder bedeutend mehr gefördert werden. In dem Lehrplane für eine zweiklassige Schule sind auch bedeutend höhere Ziele gestellt als in dem für einklassige Schulen. Zurückschraubung der Bildung: das ist also die letzte Consequenz, die sich aus der Einrichtung confessioneller Schulen ergiebt, und welche deren clericale Freunde im Grunde erstreben mögen.

In Lehrerkreisen wird viel erörtert, wo die Regierung die Lehrer für die neuen confessionellen Schulen hernehmen will. Vor kurzem erst hat die Regierung zu Danzig Fragebogen versandt, in denen sie genau erforscht, wie viel Präparanden aus den einzelnen Orten in die Seminare einzutreten gedenken. Zu diesem und ähnlichen Schritten kann nur Lehrermangel die Veranlassung sein, und wenn schon heute ein solcher besteht — obwohl man ihn von gewissen Seiten hinwegzuleugnen bemüht ist —, so wird sich derselbe unter dem neuen Schulgesetz noch viel drückender fühlbar machen; denn die kleinen Gehaltsvortheile, welche das Gesetz den Lehrern gewährt, wiegen nicht deren Auslieferung an die Geistlichkeit auf. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß bei der Herrschaft des Krummstabs über die Schule der Andrang zum Lehrerberufe noch mehr nachlassen wird und eine Anzahl jetzt angestellter Lehrer es vorziehen werden, einen anderen Beruf zu ergreifen.

Warum bleibt man nicht bei dem confessionellen Religionsunterricht an paritätischen und Simultanschulen, der sich bisher ohne Schaden für das Bekenntniß der Kinder auch in Westpreußen vorzüglich bewährt hat? Ein katholischer Lehrer aus einem Nachbarort kommt dabei in eine Schule, an welcher ein evangelischer Lehrer angestellt ist und ertheilt hier den katholischen Kindern Religionsunterricht, während evangelische Lehrer an benachbarten katholischen Schulen die evangelischen Kinder in der Religion unterrichten. Die betheiligten Lehrer der verschiedenen Bekenntnisse treten bei dieser Gelegenheit in freundschaftliche Beziehungen zu einander, und dies wirkt versöhnend, mildernd und hilft die Unterschiede und Gegensätze überbrücken, während in dem neuen Gesetz alles darauf angelegt ist, außer den Schulkindern auch die Lehrer in confessionelle Lager zu trennen.

Schließlich sei noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht, der für Westpreußen sehr schwer ins Gewicht fällt. Es giebt zahlreiche Ortschaften in unserer Provinz, die zwar katholisch, aber deutsch sind. Wird in solchen Ortschaften eine besondere, katholische Schule eingerichtet, so ist damit ein Feld für die Polonisirung der deutschsprechenden katholischen Bevölkerung des Ortes gewonnen. Hier öffnet sich dem Blick eine weite Perspective. Die confessionellen Schulen dienen nicht nur zur Erhaltung der polnischen Sprache, nein, man wird sie auch als Agitationsfeld zur möglichsten Verbreitung derselben unter Deutsch-Katholiken benutzen.

Deutschland.

□ **Berlin, 2. März.** Der Zedlitz'sche **Schulgesetzentwurf** hat selbst in den Reihen der **Antisemiten** einen Zwiespalt hervorgerufen. Die Führer derselben haben allerdings, wohl mehr aus Gründen der Taktik, sich für den Entwurf erklärt. Aber ihre Stellungnahme stößt bei vielen Parteigenossen auf Widerspruch. In die Oeffentlichkeit ist bisher unseres Wissens noch nichts darüber gedrungen. Um so interessanter erscheint deshalb die Thatsache, daß in **Leipzig** der Abg. Liebermann v. Sonnenberg mit einem Theile der dortigen Antisemiten aus Anlaß des preußischen Volksschulgesetzes zerfallen ist. Die Mehrheit des Vorstandes des Reformvereins wollte als Gegnerin des Gesetzes es nicht zulassen, daß Herr v. Liebermann in dem Vereine einen Vortrag zu Gunsten des Gesetzes hielt. Dieser hielt den Vortrag „Das Volksschulgesetz, ein Dorn im Auge des Judenthums" nun in einer eigens einberufenen Volksversammlung und setzte es bald darauf durch, daß bei der demnächstigen Generalversammlung des Vereins die Gegner des Schulgesetzes nicht wieder in den Vorstand gewählt wurden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Unterlegenen sich bei dieser Terrorisirung beruhigen werden.

* **[Conferenz der Staatseisenbahndirectionen.]** Am 7. April findet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine Conferenz der Staatseisenbahndirectionen statt, in der eine Anzahl von Verkehrsfragen zur Berathung anstehen. Außer inneren Verwaltungsangelegenheiten sind von Berathungsgegenständen, welche weitere Kreise interessiren, zu nennen die Herstellung für das Publikum übersichtlicher Aushang-Fahrpläne, die Einrichtungen bei den amtlichen Gepäck-Aufbewahrungsstellen, die Aufstellung und Fortführung der auf den Güter-Abfertigungsstellen auszulegenden Stationstarife.

* **[Zudrang zur medizinischen Laufbahn.]** Daß der Zudrang zur medizinischen Laufbahn in starker Zunahme begriffen ist, ersieht man aus der Steigerung in der Zahl der Approbationen. Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 13. Februar d. J. sind während des Prüfungsjahres 1890/91 im deutschen Reiche 1570 **Aerzte** approbirt. Im Jahre 1889/90 hatte die Zahl 1409 betragen, in den Vorjahren bis 1880/81 zurück 1208, 1215, 1224, 998, 876, 771, 692, 669 und 556. In 10 Jahren hat sich also die Zahl der Approbationen nahezu verdreifacht. **Thierärzte** sind 1890/91 216 approbirt gegen 173, 185, 132, 121, 126, 97, 92, 95, 121 und 57 in den Vorjahren bis 1880/81 zurück. Das letzte Prüfungsjahr hatte also die höchste Ziffer. Die Zahl der approbirten **Apotheker** ist in dem letzten Jahrzehnt verhältnißmäßig am wenigsten gestiegen. 1880/81 wurden 365 approbirt; in den folgenden Jahren 327, 315, 393, 420, 442, 454; 1887/88 stieg die Zahl plötzlich auf 560, um dann 1888/89 auf 548 und 1889/90 auf 512 zu sinken; 1890/91 hat sie sich wieder auf 549 erhöht.

* **[Die Lehrer in Mecklenburg.]** Wenn die mecklenburgischen Lehrer im allgemeinen die am schlechtesten gestellten Deutschlands sind, so sind die von der mecklenburgischen Ritterschaft abhängigen die am schlechtesten gestellten Mecklenburgs. So schildert ein Lehrer in der „Mecklenb. Schulztg.", der es durchgemacht hat, die Behandlung, die er von Seiten des „Patrons" zu erdulden hatte.

Danach hat der Patron innerhalb 14 Jahren den „zweiundzwanzigsten Schulmeister", und das ist weiter kein Wunder, indem die Ritter über ein unbeschränktes Kündigungsrecht verfügen, so daß die Lehrer keine sicherere Existenz haben als Tagelöhner und Knechte. Da das Baareinkommen des Lehrers nur 270 Mk. betrug, so ging er den Patron um Zulage an, welcher dieselbe jedoch von der Verpflichtung abhängig machte, Fische und Vögel zu fangen, Gartenarbeiten zu verrichten u. dergl. m. Will der Lehrer einen Gast beherbergen, so muß er jedesmal um Erlaubniß nachsuchen. Als er einmal während einer Reise des Gutsherrn den Besuch eines nahen Verwandten erhielt, wurde er wegen solcher „Unbotmäßigkeit" auf dem Hofe öffentlich ausgeschimpft.

Das sind Zustände, die dem neunzehnten Jahrhundert Hohn sprechen, die aber charakteristisch für die Werthschätzung sind, deren sich die Volksbildner und die Volksbildung seitens der Junker — und nicht bloß der mecklenburgischen — erfreut.

* **[Zur Welfenfondsfrage.]** Zu den mit dem Herzog von Cumberland über eine Aufhebung der Beschlagnahme des Welfenfonds angeknüpften Verhandlungen erfahren die „Hess. Bl.", daß nach der Sendung des Herrn v. Hammerstein-Loxten nach Gmunden der Chef der herzoglichen Verwaltung, Herr von der Wense, in Berlin war, um in Gemeinschaft mit dem Geh. Rath Dr. Brüel im Auftrage des Herzogs die Verhandlungen fortzuführen, daß der genannte Bevollmächtigte aber die preußische Hauptstadt wieder verlassen hat, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen ist.

Dortmund, 29. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß eine Eingabe **gegen das Volksschulgesetz.**

Solingen, 28. Februar. Außer der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung haben nun auch die städtischen Vertretungen von Ohligs und Wald beschlossen, **gegen die Schulvorlage** Stellung zu nehmen.

Griechenland.

Athen, 1. März. Nachdem die **Kammer** dem Ministerpräsidenten Delyannis das Vertrauensvotum ertheilt hatte, vertagte sich dieselbe bis nach Lösung der gegenwärtigen **Krisis.** Eine zahlreiche Menge gab Delyannis von der Kammer bis zu seinem Hause das Geleit. Delyannis erschien auf dem Balkon und hielt an die Menge eine Ansprache, in welcher er sagte, das Volk habe ihn zweimal mit unbeschränktem Vertrauen geehrt, er werde seinen Posten nicht verlassen und zähle immer auf das Vertrauen und die Beihilfe des Volkes. Vor dem Hause Trikupis fand eine Gegendemonstration statt. (W. T.)

Athen, 1. März. Das **neue Cabinet** hat sich constituirt und den Eid abgelegt. Dasselbe ist folgendermaßen zusammengesetzt: Konstantinopulos Präsidium, Auswärtiges und Finanzen, Philaretos Justiz und Inneres, Suchtori Marine, Mastragas Krieg und Papamichalopulos Unterricht. (W. T.)

Rußland.

* **[Die Erwiderung des Kronstädter Besuchs.]** Dem „Petit Parisien" wird aus St. Petersburg berichtet: „Man bekümmert sich schon um die Reise des russischen Geschwaders, das in Cherbourg den Besuch des Admirals Gervais erwidern soll. Anfangs wollte man es aus der Fregatte „Herzog von Edinburg" und fünf Kreuzern zusammensetzen; jetzt aber findet man, daß dies Geschwader eine zu dürftige Vorstellung von der russischen Flotte geben würde, und hat deshalb beschlossen, die Panzerschiffe „Peter der Große", „Kaiser Alexander II.", „Nicolaus I." und „Ilin" mit mehreren großen Torpedobooten zu schicken. Nachdem es Cherbourg besucht, wird sich das Geschwader nach Toulon begeben.

Coloniales.

* **[Kurt Töppen.]** Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß der bekannte Herr Kurt Töppen, der als Karawanenführer für die Borcher'sche Expedition engagirt war, wegen seines „anstößigen Benehmens" entlassen worden und nach Bombay abgereist sei. In einem dem „B. Tagebl." zur Verfügung gestellten Privatbrief aus Bombay vom 11. Februar schreibt Herr Töppen, daß er in Zanzibar an schwerem Gallenfieber erkrankt und dem Tode nahe war. Der Arzt Dr. König habe ihm eine Erholungsreise nach Bombay angerathen, Herr Borchert aber habe diese Reise als Contractbruch erklärt und bombardire ihn nun mit Depeschen auf Rückzahlung eines Jahresgehaltes, welches ihm (Töppen) contractlich zustehe. Töppen meint, er werde wohl in Zanzibar deswegen verklagt werden. Weiter schreibt Herr Töppen: „Im Grunde bin ich sehr froh, daß ich aus dem verfaulten Borchert'schen Unternehmen heraus bin, aber mit meinem Austritt ist die Sache entschieden noch verfaulter geworden." Herr Töppen will sich übrigens in Zanzibar „selbständig machen"

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. März. Der Reichstag berieth heute den Antrag Auer (Sociald.) betreffend **Uebernahme des Apothekerwesens auf das Reich.**

Abg. **Bebel** (Sociald.) beleuchtet die socialen Mißstände des gegenwärtigen Systems: Uebermäßige Apothekenpreise, entsprechende Arzneipreise, worunter namentlich die Aermeren litten, starker Vertrieb von Geheimmitteln auch durch Apotheken, endlich Ausbeutung der Gehilfen. Nur die Verstaatlichung könne da helfen.

Abg. **Witte** (freis.) vermißt die Beibringung hinreichenden Materials für den Antrag. Die Schilderungen des Vorredners seien übertrieben. Unter dem Einflusse des Privilegiums sei der deutsche Apothekerstand der erste der Welt geworden. Witte lehnt die Verstaatlichung **ab** und will lediglich einheitliche Regelung.

Staatssecretär **v. Bötticher** führt aus, die Regierungen seien der Frage wiederholt näher getreten, ohne sich zu einigen. Neuerdings sei wieder die Sache in die Hand genommen worden auf Anregung Preußens. Aber innerhalb der preußischen Regierung selbst beständen Meinungsverschiedenheiten, welche noch nicht zum Austrag gebracht seien. Er habe aber alle Ursache, anzunehmen, daß in nicht ferner Zeit die Differenzen aufhören und die Regierungen dem Hause einen Vorschlag unterbreiten würden. Persönlich halte er den Gedanken der Verstaatlichung für kaum durchführbar. Jedenfalls werde er alles thun, um eine Regelung der Frage zu beschleunigen.

Abg. **Menzer** (cons.) spricht gegen, der Socialist **Wurm** für den Antrag. Letzterer wirft den Gegnern vor, sie wollten das Bestehende erhalten, um wenige Leute auf Kosten der Arbeiter reich und fett zu machen.

Der Präsident rügt diese Wendung als ungehörig.

Sodann sprechen nochmals die Abgg. **Witte** und **Bebel.**

Vor der Abstimmung zweifelte der Antisemit Werner die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 167 Mitgliedern, das Haus war also **beschlußunfähig.** Zur Geschäftsordnung bat Abg. Prinz **Carolath** den Präsidenten, zu erwägen, ob nicht zur Anzweifelung der Beschlußfähigkeit eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern erforderlich sei, und beklagte den gegenwärtigen unwürdigen Zustand. Der Präsident **v. Levetzow** erwiderte, er habe schon erwogen, was er für gerathen halte, um den zu häufigen Auszählungen vorzubeugen.

— Morgen wird die Vorlage über den elsässischen Belagerungszustand und das Telegraphengesetz berathen.

— Die **Petitionscommission** des Reichstages war heute mit einigen Petitionen der sogenannten **deutsch-socialen Antisemiten-Vereine** aus **Elberfeld** und **Bielefeld** beschäftigt. Der erstgenannte Verein hat mit seiner Petition in der That den Vogel abgeschossen, indem er beantragte, der Reichstag wolle veranlassen, daß 1. der Talmud von einer officiellen, zu diesem Zwecke einzuberufenden Commission übersetzt werde; 2. diese Uebersetzung von Amts wegen sämmtlichen deutschen Richtern zugesandt werde; 3. bei der Rechtsprechung über Juden die Kenntniß der einschlägigen Talmudlehren bei jedem Richter vorausgesetzt werde; 4. Nichtberücksichtigung des Talmud zu einem Revisionsgrund gemacht werde, und 5. Kenntniß der Grundlehren des Talmud bei den beiden juristischen Staatsprüfungen verlangt werde. Die zweite Petition forderte aus Anlaß der Prozesse gegen den Schriftsteller Morris de Jonge eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Möglichkeit einer vorläufigen Unterbringung in Privatanstalten für Irrsinnige. Beide Petitionen hat die Commission für ungeeignet zur Berathung im Plenum erklärt. Während dieser Beschluß bezüglich der zweiten Petiton nach dem Antrage beider Referenten fast einstimmig gefaßt worden ist, weil die Petenten sich nicht einmal die Mühe gegeben hatten, das Material, das sie in dem Prozeß Morris de Jonge selbst zur Begründung ihres Antrages gefunden haben wollen, dem Reichstage zu unterbreiten, hatte betreffs der ersten Petition der Referent, der conservative Abg. **v. Jagow-Potsdam,** die Sache für würdig gehalten, die Zuziehung eines Vertreters des Reichsjustizamts zur Berathung der Angelegenheit zu fordern. Als solcher war heute der Geh. Ober-Regierungsrath **v. Lenthe** erschienen, der freilich meinte, er habe von der Petition den Eindruck empfangen, als habe der petitionirende Verein sich mit dem Reichstage einen schlechten Witz machen wollen. Der Reg.-Commissar bestritt, daß irgend ein Grund, im Sinne der Petition etwas zu veranlassen, vorliege, da im Gebiete des göttlichen oder gemeinen Rechts in Deutschland von irgend einer rechtlichen Geltung des Talmud gar keine Rede sei. Derselbe, der übrigens übersetzt sei, stelle eine Sammlung von Sittlichkeitsregeln dar, von welchen nur in Bezug auf das Recht jüdischer Ehegatten gegen einander die Gesetzgebung des Königreichs Württemberg eine gewisse Berücksichtigung zulasse. Nur Unkenntniß könne eine Parallele zwischen der Geltung des corpus juris canonici und dem Talmud ziehen. — Da überdies die Elberfelder Petenten sich jeder Begründung ihres Begehrens wohlweislich enthalten hatten, fand ihre Petition die gleiche Behandlung wie diejenige des Bielefelder Vereins. Die Petitionen sind immerhin charakteristisch für das Gebahren der Antisemiten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in zweiter Lesung das **Polizeikostengesetz** unverändert nach den Beschlüssen der Commission an. Eine Debatte fand nur bei § 1 statt, zu welchem eine Reihe von Anträgen auf Herabsetzung der städtischen Beitragssätze vorlagen, die aber sämmtlich abgelehnt wurden, ebenso wie die Anträge Krause (nat.-lib.) und Kelch (freicons.), welche die Zweckbestimmung für die Verwendung der Beiträge streichen, beziehungsweise eine Entschädigung für die aus dem Gemeindedienst zu entlassenden Nachtwachbeamten stipuliren wollten. Die freisinnigen Abgg. **Langerhaus, Eberty** und **Meyer** vertraten die Interessen **Berlins.** Abg. **Meyer** wies dabei die Angriffe des Abg. v. Eynern (nat.-lib.) auf die Reichshauptstadt zurück. Minister **Herrfurth** bat um Annahme der Commissionsvorschläge und bemerkte dabei, dem Antrage Kelch wolle er durch Uebernahme der geeigneten Nachtwächter in den Staatsdienst Rechnung tragen. Abg. **Krause** (nat.-lib.) wahrte gegenüber seinem Fractionsgenossen v. Eynern das Recht der schwer belasteten Städte, sich zu wehren; er wolle keine Bevorzugung, sondern Gerechtigkeit. Redner erklärte sich entschieden gegen das Gesetz, zu welchem eine zwingende Veranlassung nicht vorliege.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend statt, wo die dritte Lesung des Polizeikostengesetzes vorgenommen werden soll.

Berlin, 2. März. Der Meldung gegenüber, der **Kaiser** habe den Arzt (Prof. Bramann), welcher die **Adresse der Hallenser Professoren gegen das Volksschulgesetz** unterzeichnet hat, kürzlich empfangen und sich demselben gegenüber in höchst anerkennenden Worten über den Inhalt der Adresse ausgesprochen, erklärt der „Reichsanzeiger", die Mittheilung sei sowohl hinsichtlich der angeblichen Thatsachen sowie bezüglich der unterstellten Voraussetzung vollständig **unbegründet.** (Wie vorauszusehen war. D. R.)

— Die „National-Zeitung" hält die Angabe, das Manuscript der Kaiserrede habe Caprivi und Miquel vorgelegen, für unbegründet und vielmehr eine andere Angabe für richtig, wonach der vom Kaiser geschriebene Text der Rede wenige Stunden, bevor sie gehalten wurde, dem Civilcabinet mit dem Auftrage zuging, das Manuscript des Kaisers abschreiben zu lassen und die Abschrift zur Veröffentlichung an den „Reichsanzeiger" zu senden.

---

anderen, die ebenso wie jene mit Daransetzung ihrer ganzen Kraft gearbeitet haben und leer ausgehen. Welche bittere Entmuthigung, welche schwere Enttäuschung, so ein Werk zurückgesandt zu erhalten, wochenlange Arbeit vergeudet, stolze Hoffnungen vernichtet zu sehen. Ebenso ist auch die Beschickung der Ausstellungen durch die nicht am Ort lebenden Bildhauer eine sehr zweifelhafte Sache, die ihnen meist mehr schadet als nutzt. Die Transportkosten sind sehr groß, und wie selten verkaufen sie ihre Arbeiten, die das kunstliebende Publikum wohl bewundern mag, aber selten zu erwerben in der Lage ist. Gehören doch dazu schon außerordentliche Mittel, welche die Wenigsten aufzubringen vermögen. Der Ruhm aber, auf den der Künstler nicht verzichten kann? — Wie abhängig ist der von den Zufälligkeiten der Kritik! Ja, wenn es für die Schönheit des Kunstwerks einen allgemein giltigen Maßstab gäbe! Aber tadelt nicht der eine Kritiker, was der andere lobt? Und wie selten ist der günstige Beurtheiler, der sich liebevoll auch in das Werk des unbekannten Künstlers vertieft! Bei der Masse des Gebotenen gehört das ja für ihn auch fast zu den Unmöglichkeiten.

Wir halten es nun für den größten Genuß, der uns werden kann, in das Atelier des Künstlers einzutreten und nicht wie auf den Ausstellungen, zerstreut und abgezogen durch die Umgebung, das einzelne Werk eines Meisters kennen zu lernen, sondern der Totalität seines Schaffens gegenüber zu stehen und von seiner Entwickelung, von seiner Eigenart ein deutliches Bild zu gewinnen. Kommt dann noch die Bekanntschaft mit der Person des Künstlers dazu, die wir nicht völlig von ihren Werken zu lösen vermögen und die uns manchen Schlüssel zu deren Verständniß liefert, so wird von vornherein die lieblose Kritik verstummen und wir werden nur versuchen, uns in die künstlerische Individualität, die uns hier entgegentritt, zu vertiefen, ihre Ziele zu erkennen und den Eindruck in uns wirken zu lassen, den jedes ernsthafte und auf das Ideale gerichtete künstlerische Streben auf ein empfängliches Gemüth hervorbringen muß.

I.

Von den hier ansässigen deutschen Bildhauern ist einer der bekanntesten Professor **Joseph Kopf,** der seit seiner Jugend schon hier lebt, trotzdem aber mit einem Fuß in Deutschland steht. Denn in Baden-Baden, wo er sich im Sommer häufig aufzuhalten pflegt, hat er ein zweites Atelier, das dafür gesorgt hat, seinen Namen auch im Vaterlande bekannt zu machen. Kopf ist besonders im Porträt ausgezeichnet, und es ist wohl kaum ein berühmter Reisender im Laufe der letzten Decennien nach Rom gekommen, dessen Büste oder Relief nicht von ihm verfertigt wäre. Außer vielen gekrönten Häuptern erwähnen wir Gregorovius, Henzen, Curtius, deren Büsten mit unzähligen anderen im Gypsabguß die Regale des Ateliers schmücken, und denen allen volle Lebenswahrheit mit edler Auffassung und feinster Ausführung gepaart, nachzurühmen ist. Das Selbstporträt, das Kopf vor einem Jahre vollendete und das auch in Berlin ausgestellt war, zeigt wohl am besten die Kunst des Meisters, der nicht nur die sprechendste Aehnlichkeit zu geben weiß, sondern der seinen Gegenstand gewissermaßen über sich selbst erhebt, indem er das beste der geistigen Persönlichkeit schaut und offenbart. Augenblicklich arbeitet Kopf an einer Kolossalbüste der hochseligen Kaiserin Augusta. Eine Büste Kaiser Wilhelms I. von ihm besitzt die Nationalgalerie.

Von größeren Werken des Künstlers sahen wir nur eine sehr ansprechende Pietà, die im Dom zu Stuttgart aufgestellt ist, und einige allegorische Gestalten, wie die Hoffnung. Kopf, ein Schwabe von Geburt und aus kleinen Verhältnissen stammend, verdankt seine Erfolge allein seiner Tüchtigkeit. Seine distinguirte Erscheinung und sein weltmännisches Benehmen befähigen ihn vortrefflich zur Einnahme einer repräsentativen Stellung, die er denn auch als Präsident des deutschen Künstlervereins viele Jahre lang inne hatte. Er ist einer der wenigen hier lebenden Künstler, die verheirathet und in behaglichen Verhältnissen lebend, in der Lage sind, Gesellschaft bei sich zu sehen. So wird denn sein Haus, in dem Jeder einer freundlichen Aufnahme sicher ist, von Fremden und Einheimischen viel besucht.

— Der Schriftsteller **Otto Glagau** ist **gestorben.**

— Drei Nummern der antisemitischen Leipziger **„Neuen deutschen Zeitung"** aus dem Juni, Oktober und Februar sind wegen Beleidigung des Justizministers **beschlagnahmt** worden.

— Der Eisenbahnminister **Thielen** hat Einladungen zu einem parlamentarischen Diner am 10. März erlassen.

— Die **„Kreuzzeitung"** hat bisher über **Kundgebungen zum Volksschulgesetzentwurf** unablässig gespottet. Jetzt hat sie, den „vielfach laut gewordenen Wünschen entsprechend", in ihrer Expedition eine Eingabe zu Gunsten des Gesetzentwurfs zur Einsicht und Unterschrift ausgelegt. Ebenso der „Reichsbote".

— Einen **Antrag auf Erhöhung des Zollsatzes auf Tabak-Blätter** von 85 auf 125 Mk. haben drei conservative Vertreter von Tabakbaubezirken, Menzer, Graf Douglas und v. Winterfeld, im Reichstage eingebracht.

— In der heutigen Sitzung der **südwestafrikanischen Gesellschaft** ist noch kein Beschluß gefaßt worden. Der Termin der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt.

— Eine Delegirtenversammlung der katholischen Vereine Berlins hat beschlossen, am 4. März, dem **Todestage Windthorsts**, ein Requiem in den hiesigen katholischen Kirchen abzuhalten.

Hamburg, 2. März. Der ehemalige socialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Reimer** hat sich wegen einer unheilbaren Krankheit in der Alster **ertränkt.**

Dresden, 2. März. Die zweite **Kammer** beschloß mit 64 gegen 10 Stimmen die **Ungiltigkeit der Wahl Liebknechts.**

Essen, 2. März. Die hiesige **Strafkammer** hat die Beschlußfassung über die **Eröffnung des Hauptverfahrens** gegen die in die Angelegenheit der **Stempelfälschungen** verwickelten Beamten des **Bochumer Vereins** Rosendahl und Genossen bis nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den Geh. Commercienrath Baare und die Ingenieure Bering und Gremme **ausgesetzt.**

München, 2. März. Der bairische Reichsarchivdirector Geheimrath **v. Loeher** ist gestorben.

London, 2. März. Die letzten fünfzehn **Postsäcke** von der **„Eider"** sind gestern gerettet worden.

Warschau, 2. März. Außer dem jüngst in Dombrowo verhafteten Ingenieur Lelewel sind jetzt nachträglich mehrere Bergwerksbeamte und Ingenieure in Dombrowo und Zagorze, nahe der preußischen Grenze, **in Haft genommen** worden. Die Untersuchung dauert fort. Es soll noch eine weitere Anzahl von Beamten compromittirt sein, indem man bei ihnen socialistische Schriften fand.

Reval, 2. März. In Folge der Kälte ist der **Hafen** eisbedeckt und die Schiffahrt behindert. Baltischport ist noch eisfrei.

Athen, 2. März. Der **König hat** den bisherigen Ministerpräsidenten **Delyannis** deshalb seiner Stellung enthoben, weil er eine Verschärfung der finanziellen Krisis befürchtete. Der König drückte schriftlich dem Inspecteur der Athener Garnison General **Mauromichalis** seine Anerkennung wegen der **Haltung des Militärs** am gestrigen Tage aus. — Die **Kammer** ist bis zum 6. April **vertagt** worden.

Danzig, 3. März.

* **[Kaiserfahrt.]** Aus Kiel schreibt man uns, daß dort in Marinekreisen das (bis jetzt wohl unverbürgte) Gerücht gehe, der **Kaiser** werde voraussichtlich am Montag, 16. Mai, am **Bord** des Flaggschiffes „Friedrich Karl", begleitet von der Manöverflotte und dem Uebungsgeschwader, von Kiel aus die **Fahrt nach Danzig** antreten.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem **Telegramm** aus Kulm findet der Weichseltraject **dort** jetzt mittels Dampfers, aber nur bei Tage, statt.

* **[Danziger Lehrer-Verein.]** Im Anschluß an unsern kurzen Bericht über die Jahres- und Comenius-Feier des hiesigen Lehrer-Vereins am Montag entnehmen wir dem dabei erstatteten Jahresbericht des Vorsitzenden noch Folgendes: Ernste Arbeit ist mit segensreichem Erfolge gekrönt worden. 18 Conferenzen haben stattgefunden, davon 4 außerhalb Danzigs. Bei denselben sind 12 Vorträge und 5 Lectionen gehalten worden. Das Sedanfest feierte der Verein in Folge einer collegialischen Einladung in Nassenhuben, dem Geburtsorte Forsters, in erhebender Weise. Zu der Provinzial-Lehrer-Versammlung in Dt. Krone entsandte er 15 Delegirte, denen sich 10 andere hiesige Lehrer anschlossen. Die dortige Versammlung gab Zeugniß von dem erfreulichen Aufblühen des westpreußischen Vereinslebens. Der Provinzial-Lehrer-Verein zählte 1881 nur 15 Zweigvereine mit über 400 Mitgliedern; in diesem Jahre weist er 89 Lokalvereine mit 1987 Mitgliedern auf. Die Zunahme ist hier wie in allen anderen Provinzen um so bemerkenswerther, als von katholischer Seite eifrigst der Versuch gemacht worden ist, die Lehrer Preußens durch Gründung eines römisch-confessionalen Verbandes in zwei Lager zu spalten. Die Einnahmen des hiesigen Vereins beliefen sich im verflossenen Jahre auf 1567 Mk., denen eine Ausgabe von 1412 Mk. gegenübersteht. Die Bibliothek ist durch Geschenke bereichert worden. Der Verein hat in diesem Jahre einen Zuwachs von 19 Mitgliedern zu verzeichnen, durch Fortzug und Gründung eines katholischen Lehrervereins 23 Mitglieder verloren, zählt somit gegenwärtig 154 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder. Durch den Tod verlor der Verein den Stadtschulrath Dr. Cosack und den Privatlehrer Neumann. Für das „Lehrerheim" zu Schreibershau (Schlesien) spendete der Verein 10,50 Mk. Auch ist er Mitglied der Comeniusgesellschaft geworden. Die beiden Pestalozzi-Vereine der Provinz haben einen „Rechtsverein" gebildet, der über 950 Mitglieder hat. Von der Gesammteinnahme (ca. 6500 Mk.) wird ein kleinerer Theil zu Unterstützungen für Wittwen verbraucht; der größere fließt zum Reservekapital.

* **[Auferstehen des „Micado".]** Gullivans „Micado" in den beiden letzten Wintern 29 Mal an unserem **Stadttheater** aufgeführt, in dieser Saison aber bisher noch im Ruhestande, soll am nächsten Sonntag sein Auferstehen und damit die 30. Aufführung in Danzig feiern. Fr. v. **Weber** will an diesem Abend ihr Gastspiel mit zweien ihrer glänzendsten Operettenpartien, in denen sie hier den Ruf der „Unübertrefflichkeit" genießt, beenden: die eine derselben ist die einst durch sie in Danzig creirte und bei fast allen bisherigen Aufführungen gespielte Yum-Yum im „Micado", die andere die allbekannte **„Schöne Galathee"** in der gleichnamigen burlesken Operette, welche dem „Micado" vorausgehen wird.

* **[Grundstücks-Verkäufe.]** In den letzten Tagen sind hier folgende Grundstücke verkauft worden: Langfuhr 38 a und Langfuhr Blatt 203 von dem Brauereibesitzer A. Ziehm an die „Danziger Vereins-Brauerei Ziehm u. Co." für 100 000 Mk.; Altstädt. Graben 69/70 von dem Stadtrath Gronau an seinen Sohn, den Kaufmann G. H. Gronau für 80 000 Mk.; Vorstädt. Graben 37 von dem Eigenthümer Landgüter an den Eisenbahn-Wagenmeister Saß für 30 800 Mk.; Sandgrube 45 b von dem Kaufmann Ick an Frau Steinbiß für 13 000 Mark; Wiesengasse 1 von dem Fabrikmeister Hilger in Spandau an den Fabrikmeister Zygowski für 47 000 Mk.; Schmiedegasse 25 von der Frau Schuhmachermeister Grünholz an den Malermeister Michaelis für 18 000 Mk; Langgarten 12 von dem Maurermeister Grunwald an den Fleischermeister Schulz für 73 000 Mk.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 21. bis 27. Februar 1892.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 48 männliche, 43 weibliche, zusammen 91 Kinder. Todtgeboren 3 männl., 1 weibl., zusammen 4 Kinder. Gestorben 33 männliche, 22 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Brechdurchfall aller Altersklassen 6, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett-(Puerpural-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7 (davon 2 an Influenza), alle übrigen Krankheiten 35, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

Kolberg, 29. Februar. Die „Zeitung f. Pommern" schreibt: Wie wir hören, wird in unserer Stadt der **Ertrag der neuen Einkommensteuer** nach der neuen Einschätzung voraussichtlich hinter dem bisherigen Aufkommen **zurückbleiben,** allerdings nicht sehr erheblich. Der Mehrertrag aus den höheren Einkommen, der durch Selbsteinschätzung herbeigeführt wird, reicht nicht aus, um die Herabsetzung der Steuerstufen für die kleineren Einkommen auszugleichen.

Königsberg, 2. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern ebenfalls die **Erhöhung der Hundesteuer** beschlossen. Während der Magistrat die Steuer nur von 9 auf 15 Mk. erhöhen wollte, hatte die Finanzcommission beschlossen, den höchsten Satz von 20 Mk. einzuführen. Diese Erhöhung stieß indessen auf heftigen Widerspruch, und zwar mit Erfolg, da mit geringer Majorität der Satz von **15 Mk.** angenommen wurde.

§ **Insterburg**, 1. März. Ein von dem früheren Gastwirth Kretzer aus Bubainen gegen den preußischen Fiscus angestrengter **Prozeß,** der bereits fast **6 Jahre gedauert** hat, und auf dessen Ausgang man allgemein gespannt war, ist gestern vom Oberlandesgericht zu Königsberg endlich zu Gunsten des Herrn K. entschieden worden. Der Inhalt der Klage ist kurz folgender: Als der Fiscus die dem Herzog zu Anhalt-Dessau gehörigen Mühlenwerke in Bubainen kaufte und durch Beseitigung des Mühlenstaus die Regulirung des Pregels vornahm, hatte die Fischereigerechtigkeit, welche mit dem Grundstück des K. verbunden war, für diesen keinen Werth mehr, da die Ausübung der Fischerei in dem früheren Umfange auch nicht einmal annähernd möglich war. K. verlangte nun als Entschädigung für sein verlorenes Privilegium 36 000 Mk. und wies nach, daß letzteres in der That ein Kapital in der angegebenen Höhe repräsentire. Der Fiscus wollte sich nur zur Zahlung einer bedeutend geringeren Summe verstehen und ließ es zur Klage kommen. Nach wiederholten Beweisaufnahmen ist Fiscus nun verurtheilt worden, an den Kläger 36 000 Mk. nebst 5 Proc. Zinsen für 6 Jahre zu zahlen; die sehr bedeutenden Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Danzigs Gemeinde-Angelegenheiten.

(Fortsetzung.)

Armen-Verwaltung.

Die Verhältnisse der Arbeiter und der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt sind schwieriger geworden. An ausreichender Arbeitsgelegenheit hat es vielfach gefehlt. Dazu sind die Preise für nothwendige Lebensmittel bedeutend gestiegen, so daß wir uns nicht lediglich auf Geldunterstützungen beschränken konnten, vielmehr unsere Armen-Commissionen generell angewiesen haben, in geeigneten Fällen, insbesondere für Familien mit größerer Kinderzahl, auch Suppe aus der hier bestehenden Volksküche für städtische Rechnung zu liefern. In vorsichtiger Weise hatten wir, wenn auch die socialpolitischen Gesetze, betreffend die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters-Versicherung, nunmehr in volle Wirksamkeit getreten sind, in den laufenden Etat bei allen Ausgabetiteln die früheren Summen eingestellt; jedoch auch diese Beträge werden in diesem Jahre nicht zureichen, es werden vielmehr mindestens noch weitere 7000 Mk. erforderlich sein. Rechnet man hierzu noch die voraussichtliche Mindereinnahme vom Leihamt von mindestens 2000 Mk., so wird sich der Rechnungsabschluß um 9000 Mk. zu Ungunsten der Stadt gestalten. Laufend (auf Karten) haben Armengeld bezogen im Januar 1890: 2482, 1891: 2632 und 1892: 2619 Personen. Erwägt man nun, daß im Laufe des Jahres 1891 nach und nach insgesammt 51 Personen, welche monatlich zusammen 217 Mk. Armengeld bezogen haben, dieses Armengeld hat entzogen werden können, weil sie in den Genuß von Altersrenten getreten sind, zieht man ferner in Betracht, daß eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Personen überhaupt nicht hat die Armenpflege in Anspruch nehmen dürfen, weil für sie inzwischen durch das Invaliden- und Altersgesetz gesorgt wurde, so beweisen die merkliche Zunahme der Almosenempfänger von 1890 auf 1891 und die nur geringe Abnahme derselben von 1891 auf 1892, daß die Armuth in hiesiger Stadt nicht in der Abnahme begriffen ist. Daher hat auch die Gesammtsumme der laufend gezahlten Unterstützungen — wenn auch nur in geringem Umfange — zugenommen; denn es sind im Januar-Monat 1890, 1891 und 1892 gezahlt worden: 11 486, 12 073 und 12 228 Mk. Hat hierauf auch die Vertheuerung der Lebensmittel mit eingewirkt, so ist doch auch ein anderes — in vielen anderen Städten Deutschlands ebenfalls bemerktes — Moment nicht zu verkennen, daß nämlich die durch die socialpolitische Gesetzgebung bewirkte Entlastung des Armen-Etats benutzt wird, um bei den in der Armenpflege verbleibenden Hilfsbedürftigen intensiver zu wirken und ihnen nunmehr erhöhte Unterstützungen zu Theil werden zu lassen. Während früher bei uns einfache Verlängerungen der Armengeldkarten die Regel war, beschließen jetzt die Armencommissionen in einer erheblichen Anzahl von Fällen Erhöhung der monatlichen Beträge. Im Etatsjahre 1890/91 sind prolongirt 1965, erhöht 300, herabgesetzt 112 und neu bewilligt 482 Karten.

In Communalpflege untergebracht sind in der Stadt 335, auf dem Lande 22, zusammen 357 Kinder (9 mehr als im Vorjahre). Im Kinder- und Waisenhause zu Pelonken befinden sich zur Zeit 143 Zöglinge und 9 Pfleglinge unter 6 Jahren, zusammen 152 Kinder. Im Spend- und Waisenhause befinden sich gegenwärtig 60 Kinder. In der Armenanstalt zu Pelonken befanden sich am 9. Januar 1892: 233 Männer und 215 Frauen, insgesammt 448 Personen. — Die Belegung des Lazareths am Olivaer Thor war während des zu Ende gehenden Etatsjahres im allgemeinen geringer, als im Etat angenommen; nur in den Monaten April, November und Dezember überstieg sie die etatsmäßige Zahl von 150 Kranken erheblich und dieser Zustand dauerte auch jetzt zur Zeit der Aufstellung des Berichts unverändert fort. In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1891 sind im ganzen 1621 Patienten im Lazareth am Olivaer Thor behandelt und von diesen 13,95 Procent verstorben. Die Belegung des Lazareths in der Sandgrube überstieg die etatsmäßige Zahl von 150 Kranken während des ganzen Berichtsjahres um durchschnittlich 20 Köpfe pro Tag. In der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1891 sind im ganzen 1743 Patienten im Lazareth in der Sandgrube behandelt und von diesen 146 resp. 8,4 Proc. verstorben. Das finanzielle Resultat der Lazareth-Verwaltung ist mit Rücksicht auf die erhebliche Preissteigerung, welche für fast alle Lebensbedürfnisse eingetreten ist, kein günstiges. — Die durchschnittliche Belegung des Arbeitshauses wird, soweit sich dies jetzt übersehen läßt, voraussichtlich eine höhere sein, als der Etat annimmt. Namentlich gilt dies für die Krankenstation, welche eine Belegung von durchschnittlich 134,3 Köpfen pro Tag aufweist. Die durchschnittliche Belegung des Arbeitshauses mit Häuslern und Siechen beträgt 258,8 Köpfe. Der gegenwärtige Kopfbestand von Häuslern und Siechen beträgt bereits 367 und die Ungunst der Erwerbsverhältnisse führt der Anstalt täglich neue Insassen zu. Durch die starke Belegung der Anstalt, sowie namentlich durch die im Laufe des Berichtsjahres eingetretene erhebliche Preissteigerung aller Lebensmittel (gegen das Vorjahr 24 Proc.) wird sich in ähnlicher Weise wie bei der Lazarethverwaltung eine bedeutende Ueberschreitung beim Titel „Beköstigung" herausstellen, welche voraussichtlich ca. 10 000 Mk. betragen wird.

Elektrische Beleuchtung.

Die Verwaltung hat es sich angelegen sein lassen, unausgesetzt die auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung gemachten Fortschritte zu verfolgen. Die im vorjährigen Bericht erwähnten Verhandlungen mit der internationalen Druckluft- und Elektricitätsgesellschaft in Berlin haben zu einem für unsere Stadtgemeinde günstigen Abschluß nicht geführt werden können. Die Gesellschaft hatte sich erboten, in unserer Stadt eine Central-Druckluft-Anlage auf eigene Kosten zu errichten und zu betreiben, wogegen wir derselben das Recht der Straßenbenutzung für Rohrleitungen etc. gegen Zahlung einer festen jährlichen Abgabe mit der Möglichkeit die ganze Anlage nach Ablauf mehrerer Jahre selbst zu übernehmen, einräumen sollten. Die Druckluft sollte nach einem festen Tarif für motorische Zwecke der verschiedensten Art, für Kühlzwecke und für elektrische Lichterzeugung an Einzelconsumenten selbst in den kleinsten Quantitäten, und in gleicher Weise auch elektrische Energie abgegeben werden. Wir hofften durch die Förderung eines derartigen Unternehmens, sowie namentlich durch die Gewährung einer billigen, absolut gefahrlosen und jederzeit bereiten Betriebskraft dem Kleingewerbe in unserer Stadt aufhelfen zu können. Leider ist der bereits in allen Punkten vorberathene, für unsere Stadtgemeinde mit keinerlei Risiko verbundene Vertrag nicht perfect geworden. Denn im letzten Augenblicke trat die Gesellschaft mit Forderungen bezüglich der Uebernahme von Garantien für die Rentabilität des Unternehmens hervor, welchen wir nach Lage der Verhältnisse nicht entsprechen konnten. Dieser unerwartete Ausgang der bereits bis zum Abschluß gediehenen Verhandlungen, sowie andererseits die weitgehenden Hoffnungen und Erwartungen, welche damals allseitig an die Eröffnung der für Frankfurt a. M. geplanten großen elektrotechnischen Ausstellung geknüpft wurden, waren der Grund, weshalb wir davon Abstand nahmen, die im Laufe des vorigen Berichtsjahres zur Vorberathung der elektrischen Beleuchtungsfrage eingesetzte gemischte Commission zu berufen. Bei aller Anerkennung der gewaltigen technischen Fortschritte, welche in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Elektricität gemacht sind, trotz der glänzenden Erfolge, welche die Frankfurter Ausstellung gerade nach der technischen Seite hin aufgewiesen, und trotz der mannichfachen Anregungen, welche unsere Vertreter aus den im Zusammenhang mit jener Ausstellung stattgehabten Verhandlungen des deutschen Städtetages in Frankfurt a. M. mitgenommen haben, sind wir doch in Uebereinstimmung mit den letzteren der Meinung, daß zur Zeit noch nicht der Augenblick gekommen ist, wo wir die Errichtung einer großen elektrischen Centrale für unsere Stadt empfehlen könnten. Die Erfahrungen, welche andere Städte beim Betriebe derartiger Centralen seither gemacht haben, sind fast durchweg recht zweifelhafter Art und keineswegs geeignet, eine vorsichtige Verwaltung zu schnellen Entschlüssen zu ermuthigen. Wenn auch die aus anderen Städten vorliegenden Betriebsberichte kein sicheres und klares Bild über die finanziellen Ergebnisse bieten, so scheint doch unwidersprochen festzustehen, daß selbst diejenigen Centralen, welche bereits einen mehrjährigen Betrieb hinter sich haben, noch mit Schaden arbeiten und eine mehr oder weniger erhebliche Beihilfe aus allgemeinen Mitteln nicht entbehren können. Ob eine Stadtgemeinde diese besonderen Aufwendungen für die Erzeugung einer Beleuchtungsart, welche doch immerhin nur einem geringen Theil ihrer Bürgerschaft zu Gute kommt, wenn auch nur theilweise aus den Steueraufkommen der Gesammtheit machen darf, ist unseres Erachtens eine außerordentlich zweifelhafte Frage, welche um so mehr einer ernsthaften Erwägung bedarf, wenn eine Stadtgemeinde, wie die unsrige, sich in wenig günstiger Finanzlage befindet, und dabei anderweiten großen Ausgaben gegenüber steht, welche unabweisbare Bedürfnisse zu befriedigen bestimmt sind. Wenn die elektrische Beleuchtung trotz ihrer glänzenden Vorzüge seither den Kampf mit der Gasbeleuchtung nicht siegreich hat durchführen können, so hat dies vorwiegend seinen Grund darin, daß sie zur Zeit noch zu kostspielig ist; denn sie ist wesentlich theurer als Gasbeleuchtung. Es wird unter diesen Umständen begreiflich sein, und wie wir hoffen, allseitig die Zustimmung unserer Mitbürger finden, wenn wir, ebenso wie zahlreiche andere große Städte, zur Zeit Bedenken tragen, aus unserer abwartenden Stellung herauszutreten und unsere Stadtgemeinde für ein unseres Erachtens noch nicht völlig ausgereiftes Unternehmen mit großen Summen zu engagiren. Aber trotz aller Reserve beabsichtigen wir keineswegs, unthätig zu bleiben. Wir wollen vielmehr nach den Vorschlägen des Dirigenten unserer Gas- und Wasserwerke versuchen, in Verbindung mit unserer Gasanstalt eine kleine elektrische Anlage mit Gasmotorbetrieb herzustellen, um mittels derselben die Rechtstadt, welche wegen der dort befindlichen zahlreichen Läden und sonstigen öffentlichen Lokale das geeigneteste Versuchsfeld darbietet, mit elektrischem Licht zu versorgen.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Weitere „Liedertext-Reinigung."]** Zu diesem berühmten Kapitel hat die „Frankfurter Zeitung" aus Eßlingen folgende Zuschrift erhalten: „Die verschiedenen Notizen über die Verballhornung und Verstümmelung deutscher Dichter, welche Sie in letzter Zeit veröffentlichten, darf ich vielleicht noch um eine weitere bereichern. In einem württembergischen Privatseminar für Volksschullehrer — es besteht jetzt nicht mehr — wurde vom Rector des Seminars verboten, im Körner'schen „Schwertlied" zu singen: „Hol ich mein Liebchen ein" und das sündhafte Wort ersetzt durch die ebenso geistreiche wie geschmackvolle Wendung: „Hol ich mein Schwert noch ein". Die Sache ist verbürgt — der Unterzeichnete hat doch selbst den „purgirten Gesangunterricht" mitgemacht — und besonders darum interessant, weil der betreffende sittenstrenge Herr Rector wegen unsauberer Geschichten, die er sich später als Leiter einer bekannten Heilanstalt in Württemberg zu Schulden kommen ließ, vor dem Strafrichter nach Amerika sich flüchtete."

* **[Vereinigung deutscher Aquarellisten.]** In den ersten Tagen des März veranstaltet die Vereinigung deutscher Aquarellisten in Berlin, bestehend aus den Künstlern Hans Bartels, Max Fritz, Hans Herrmann, Arthur Kampff und Franz Skarbina, bei Amsler und Ruthardt ihre erste **Ausstellung.** Dieselbe verspricht sehr interessant zu werden.

* **Amsterdam**, 29. Febr. In Haarlem wurden zwei alleinwohnende **Damen** in ihrer in der belebtesten Straße gelegenen Wohnung **ermordet.** Die unbekannten Mörder erbrachen die Schränke und raubten Werthsachen im Betrage von 70 000 Gulden.

Paris, 28. Februar. **[Padlewskis Selbstmord.]** G. de Labruyère bestätigt im „Figaro", daß Padlewsky, bei dessen Flucht aus Paris er bekanntlich behilflich gewesen, sich unter dem Namen Otto Hauser in San Antorio (Texas) erschossen habe. Seine Freunde hätten ihn sofort unter diesem Namen erkannt, hätten aber geschwiegen, um zu verhüten, daß wichtige Papiere, die Padlewsky im Besitz hatte, der russischen Polizei in die Hände fielen: Papiere, die aus der Stube des Generals Seliverstoff am Morgen des Mordes entwendet wurden, Briefe von europäischen Revolutionären und die Liste der in Amerika wohnenden. Diese Papiere sind nun verschwunden. Hat Padlewsky sie zerstört? Sind sie der russischen Regierung ausgeliefert oder verkauft worden? Man weiß es nicht; jedenfalls liegt kein Grund mehr vor, den wahren Namen Otto Hausers zu verheimlichen.

Glasgow, 1. März. Auf der Eisenbahnlinie Glasgow-Leeds wurde ein Packet mit **80 Werthbriefen gestohlen,** deren Inhalt auf **7000 Pfund** angegeben war.

Petersburg, 1. März. Der wegen **Ermordung der Schauspielerin Wisnowska** zur Zwangsarbeit verurtheilte ehemalige Garde-Husaren-Cornet **Bartenjew ist** zur Degradirung zum Gemeinen **begnadigt** worden. Derselbe hat als Gemeiner fünf Jahre im Kaukasus zu dienen, worauf seine Rehabilitirung erfolgen kann. (W. T.)

Lugano, 26. Febr. **[Felssturz.]** Gestern Morgen gegen neun Uhr vernahmen Bewohner der Thalschaft Mendrisio ein donnerähnliches Geräusch. Ein Theil der vorspringenden Felsmassen bei der Eremitage von S. Nicolao — oberhalb der Keller von Mendrisio — hatte sich wahrscheinlich in Folge des anhaltenden Regens losgelöst und stürzte mit furchtbarem Getöse zu Thal. Die Hauptmasse, mehrere hundert Cubikmeter fassend, löste sich im Niedersturz in einzelne gewaltige Blöcke auf, die mit furchtbarer Gewalt auf die Kellergebäude von Mendrisio niederschmetterten, von denen sie mehrere sammt Dach, Mobiliar und Gebinden vollständig zerstörten. Zum Glück war noch niemand zur Arbeit gegangen und so sind wenigstens keine Menschenleben zu beklagen.

Standesamt vom 2. März.

Geburten: Arb. Josef Rumschinski, S. — Maurerges. August Bernecker, T. — Second-Lieutenant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Ernst Neumann, S. — Arb. Eduard Boldt, S. — Arb. Eduard Ferdinand Fey, S. — Fleischermeister Franz Gräff, S. — Königl. Regierungs-Baumeister Julius Berghaus, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Schneiderges. Leopold Kuhn und Caroline Wilhelmine Städing. — Schiffszimmerges. Hermann Eduard Otto Wenzel und Marie Johanna Emilie Rieck. — Schmiedeges. Ernst Friedrich Buchholz und Elisabeth Christine Warras. — Militär-Anwärter Karl August Neumann in Allenstein und Anna Maria Schützmann hier. — Wallmeister Albert Emil Beyer hier und Luise Auguste Bertha Patzold in Bautsch.

Heirathen: Arbeiter Otto Ludwig Wallner und Johanna Maria Ströhl.

Todesfälle: Frau Amalie Marie Wilhelmine Ornowski, geb. Banklei, 24 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Jedemowski, 2 M. — Kaufmann und General-Agent Juilius Otto Paulsen, 70 J. — Conditorgehilfe Otto Rister, 43 J. — T. d. Schuhmachermeisters Friedrich Böck, 14 J. — Wittwe Auguste Franziska Antonie Köhler, geb. Rameike, 64 J. — Gewehrfabrik-Arbeiter Johann Jakob Klug, 78 J. — T. d. Vice-Feldwebels Peter Kaminski, 9 Tage. — Wittwe Heinriette Töws, geb. Dück, 71 J. — Buchdrucker Johann Gobisch, 26 J. — Johann Grabowski, ohne Stand, 59 J. — S. d. Fleischermeisters Franz Gräff, ½ Stunde. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. März. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 264. Franzosen 248¼, Lombarden 75⅝, Ungar. 4% Goldrente 92,40, Russen von 1880 —. Tendenz: unentschieden.

Wien, 2. März. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 308.12½, Franzosen 284,00, Lombarden —, Galizier 212,00, ungar. 4% Goldrente 107,70. — Tendenz: schwächer.

Paris, 2. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 97,32½, 3% Rente 96,32½, 4% ungarische Goldrente 92,18, Franzosen 618,75, Lombarden 207,50, Türken 19,20, Aegypter 482,50. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per März 39.50 per April 39,75, per Mai-Aug. 40,37½, per Okt.-Januar 36,25. Tendenz: ruhig.

London, 2. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95⅝, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 19, ungarische 4% Goldrente 91¼, Aegypter 95¼. Platzdiscont 2%. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: matt.

Petersburg, 2. März. Wechsel auf London 3 M. 100,30, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 102¾.

Newyork, 1. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fund. Anleihe 115½, Canadian-Pacific-Actien 90⅛, Central-Pacific-Actien 31½, Chicago- u. North-Western-Actien 117½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 79¼, Illinois-Central-Actien 105, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 127½, Louisville u. Nashville-Actien 74¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 32⅜, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 117, Northern-Pacific-Preferred-Act. 67⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 49, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38¾, Unin-Pacific-Actien 46⅞, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 51¾, Silber-Bullion 90⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. März. Stimmung: flau. Heutiger Werth ist 13,80/90 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. März. Mittags. Stimmung: matt. März 14,22½ ℳ Käufer, Mai 14,45 ℳ do., August 14,82½ ℳ do., Oktober-Dezember 12,90 ℳ do.

Abends. Stimmung: matt. März 14,00 ℳ Käufer, Mai 14,27½ ℳ do., August 14,62½ ℳ do., Okt.-Dezbr. 12,80 ℳ do.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, Rittmeister Jochheim a. Kolkau. Kämmerer nebst Familie a. Kleschkau, v. Tiedemann nebst Familie a. Russoschin, v. Wegerer nebst Gemahlin a. Katzke, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann und Rittergutsbesitzer Schrewe a. Prangschin. Stephani a. Frankfurt, Fabrikant. Fengler a. Carthaus, Kreis-Schul-Inspector. Gemballa, Siebert, Wiener und Jacobson a. Berlin, Borchheim a. Neustadt, Hecht a. Prag, Wolff a. Kaiserslautern, Weiß a. Mainz, Hertzfelder a. Nürnberg, Rosenthal a. Hamburg, Forstmann a. Crefeld, Schneider a. Stuttgart, Hegemeister a. Zürich, Kaufleute. Frl. Woggon a. Stolp, Rentiere.

Hotel drei Mohren. Gutzeit a. Königsberg, Baumeister. Schulz a. Trutenau, Gutsbesitzer. Frau Gerichtsrath Gronau a. Stettin. Griebsch a. Lennepp, Hellmich a. Berlin, Wietting a. Bremen, Kutzner a. Göritz, Lohmann a. Döbeln, Hossack a. Nowawes, Reuscher a. Rathenow, Harrey a. Crossen, v. Ising a. Hamburg, Wicke a. Bremen, Dienemann a. Berlin, Kuhirt a. Halle, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Gassenhagen a. Kiel, Prem.-Lieut. Lau a. Neuenburg, Fechter a. Elbing, Maurermeister. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Neubauer a. Carthaus, Rentier. Ortmann a. Wyrschkutzin, Domänenpächter. Menzering a. Bunzlau, Hartwig a. Solingen, v. Köller a. Köln, Wartenberg a. Breisach, Lichtnegger a. Brandenburg, Schrader a. Düren, Römer a. Stettin, Leichsenring a. Lauban, Hapke a. Lüneburg, Wölms a. Leipzig, Sandroff a. Halle, Cramer a. Bremen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Meine Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden von vielen Aerzten verordnet und laut deren Attesten von ausgezeichneter Wirkung bei Störungen der Verdauung: Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopf, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägen, unregelmäßigen Stuhlgang, Hämorrhoiden 2c., sie sind eine vorzügliche Blutreinigung und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben Eisenmitteln, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen und Gebrauchsanweisung und zahlreichen Danksagungen 1 M, 6 Schachteln 5 M, in allen Apotheken bei Herren Haeckel, Kornstedt 2c. oder direkt von Dr. Overhage, Paderborn. (8842

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen **vorzügliche Qualität** bei mässigem Preis.

HARTWIG & VOGEL DRESDEN

Ausgezeichnet durch **feinstes Aroma** und **grosse Ausgiebigkeit** daher billig.



Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Danzig, den 2. März 1892.

PP.

Wir beehren uns Ihnen hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, das wir Poggenpfuhl Nr. 60 eine

Margarine-Fabrik

unter der Firma

Erste

Danziger Margarine-Fabrik

Saikowski & Danziger,

errichtet und am heutigen Tage in Betrieb gesetzt haben.

Indem wir unser Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen angelegentlichst empfehlen, versichern wir, daß wir stets bestrebt sein werden, uns durch Lieferung tadelloser Waare und entgegenkommende reelle Bedienung uns Ihr Vertrauen zu erwerben und dauernd zu erhalten. (9555

Hochachtungsvoll

F. Saikowski. F. Danziger.

Bakteriologische, mikroskopische und chemische

Untersuchungen **jeglicher Art** werden gewissenhaft und billigst ausgeführt durch Apotheker **M. Gonnermann, Löwenapotheke, Langgasse 73, Danzig.** (5399

Durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens wurden hocherfreut

Gustav Kulling
und Frau **Toni** geb. **Koeltz.**

Danzig, den 2. März 1892.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied sanft, nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte, unvergeßliche Frau, unsere Mutter (9536

Auguste Leski
geb. Vogel,

was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefgebeugt anzeigt

Rudolph Leski.

Langfuhr, den 2. März 1892.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, von der Halle des neuen Heil. Leichnamkirchhofes statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Guteherberge Kr. Danziger Höhe, Band 1, Blatt 24, auf den Namen des Mühlenbesitzers **Otto Wilcke** eingetragene daselbst belegene Grundstück

am 28. April 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,20,40 Hektar zur Grundsteuer und mit 420 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. April 1892,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (9499

Danzig, 26. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rokittken, Band I, Blatt 1, auf den Namen der Hofbesitzer **Wilhelm** und **Laura** geb. Schielke **Pfeiler'schen** Eheleute eingetragene in Rokittken belegene Grundstück Rokittken Nr. 1

am 9. Mai 1892,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1004,61 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 104,66,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, Zimmer 3 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Mai 1892,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (9500

Dirschau, den 27. Febr. 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Testament der Wittwe **Gottliebe Schmiel** geb. Schulz aus Wardengowo befindet sich seit dem 8. Januar 1836 uneröffnet in der Verwahrung des unterzeichneten Gerichts.

In Gemäßheit des § 218. I. 12 A. L. R. werden deßhalb die Interessenten aufgefordert, die Publikation des Testaments nachzusuchen.

Loebau, 26. Februar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Thierspital
Langgarten Nr. 28.

Aufnahme kranker Thiere zu jeder Tages- unn Nachtzeit.

Ambulante Klinik täglich Vormittags 8—10 Uhr.

Auf vielseitigen Wunsch werden Hunde und andere kleine Thiere wieder schmerzlos getödtet.

A. Leitzen,
Thierarzt 1. Classe,
Langgarten 28. (9363

Ein junger Kaufmann wünscht spanische Stunden zu nehmen. Adr. unter 9526 in der Exped. dieser Zeitung erbeten

Junge Damen können sich zur Erlernung der ff. Damenschneiderei melden bei (9538
M. Gehrke, Gr. Gerbergasse 7ᴵᴵ.

Junge Damen, welche in ganz kurzer Zeit (nur einige Stunden des Tages) die Plätterei erlernen wollen, mögen sich melden bei **M. Haßlan,** Plätterin, Frauengasse 47 Parterre. (951



Hans Opitz, F. Domke Nachf. in Danzig. (8359

Herren-
Unterkleider,
in Wolle, Vigogne etc., desgleichen
Damen-Hemden
verkauft zu jedem Preise wegen Aufgabe derselben
H. Liedtke,
Langgasse 26. (9551

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Rabitz' Patent.

Die Herstellung von **Wänden, Decken, Gewölben, Ventilationsschächten, Umhüllung von Eisenconstructionen 2c.** empfiehlt als erprobt feuersicher, nicht theurer als Holzconstructionen mit Rohrputz. (9553

Herm. Berndts,
Privat-Baumeister,
Danzig.

Beste schlesische und englische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen
A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (5706

Magnum bonum
Saatkartoffeln
sind noch abzugeben.
Pro Ctr. 3,50 Mk.,
in Käufers Säcken franco Bahnhof Czerwinsk gegen Cassa.
C. Gamm,
Gmentowken bei Czerwinsk.

Fasanerie-Verkauf

mit großem Gehege, darin enthaltend **22 Goldfasanen, 1 paar Silberfasanen, 8 Jagdfasanen, 3 Rebhühner,** alles sehr starke Exemplare. Zu erfragen an der Großen Mühle 8.

Auf mein Grundstück, in der Nähe von Danzig, suche zur ersten Stelle 20000 M. Dasselbe hat den dreifachen Werth. Wohnungen sind stets vermiethet. Adressen unter 9505 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittlung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.**

Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filialen der Deutschen Bank
am 31. Dezember 1891.

Activa.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
1. Cassa-Bestände	38 587 668	78	1. Actien-Capital	75 000 000	—
2. Betheiligung bei d. Deutschen Uebersee-Bank	5 583 780	—	2. Depositen-Gelder	58 307 962	16
3. Effecten-Bestände	7 230 190	46	3. Conto-Corrent-Creditoren	141 990 030	60
4. Report-Bestände	14 589 579	55	4. Accepte im Umlauf	85 007 988	53
5. Lombard	11 558 003	79	5. Dividende, unerhoben	13 113	—
6. Wechsel-Bestände	157 323 364	43	6. Delcredere-Fonds	400 000	—
7. Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	6 860 671	59	7. Bürgschafts-Conto	4 059 449	—
8. Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	26 901 840	52	8. Diverse Creditoren	2 676 826	92
9. Conto-Corrent-Debitoren: a. Gedeckte Debitoren . M 76 697 094,12; b. Ungedeckte Debitoren - 20 402 709,26; c. Guthaben bei ersten Banquiers - 12 678 760,07	109 778 563	45	9. Pensions- und Unterstützungs-Fonds	1 394 491	89
10. Uebergangs-Posten der Centrale und der Filialen untereinander	2 564 343	39	10. Reserve-Fonds	24 600 094	31
11. Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen	17 905 780	98	11. Bau-Reserve	8 031	86
12. Immobilien	3 764 953	95	12. Gewinn- und Verlust-Conto	9 376 626	02
13. Diverse	185 873	40			
	402 834 614	29		402 834 614	29

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	M	Pf	Credit.	M	Pf
1. An Handlungs-Unkosten-Conto (wobei M 432 695,43 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)	2 923 294	34	1. Per Saldo aus 1890	487 785	20
2. - Abschreibungen auf Mobilien	16 433	65	2. - Gewinn auf Wechsel	3 647 027	31
3. - - - Immobilien	345 469	24	3. - - - Zinsen	2 874 883	51
4. - - - Delcredere	5 645	82	4. - - - Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	161 860	01
5. - Verlust auf Russische Noten	1 100 000	—	5. - Gewinn auf Effecten	1 690 552	54
6. - Saldo	9 376 626	02	6. - - - Eigene Betheiligungen an Consortial-Geschäften	799 350	58
			7. - Gewinn auf Provisionen	4 106 009	92
	13 767 469	07		13 767 469	07

25. Abschlußrechnung der Marienburger Privat-Bank. D. Martens.
Bilanz am 31. Dezember 1891.

Activa.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
Cassen-Bestand	55 198	08	Actien-Capital	300 000	—
Einrichtungs-Conto	100	—	Reserve-Fonds	60 000	—
Wechsel-Bestand	1 233 806	81	Special-Reserve-Fonds	40 940	27
Effecten-Bestand	841 093	20	Depositen-Conto A.	1 284 033	56
Effecten-Zinsen-Conto	3 094	45	" B.	87 510	—
Debitoren	750 359	22	" C.	529 575	—
			Depositen-Zinsen A.	21 307	70
			" B.	539	50
			" C.	5 549	95
			Ueberhobene Wechsel-Zinsen	7 375	—
			Creditoren	479 278	96
			Conto dubio	32 000	—
			Zinsen de Mk. 300 000	12 000	—
			Tantième	2 369	46
			Ueberschuß	21 172	36
	2 883 651	76		2 883 651	76

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1891.

Debet.	M	Pf	Credit.	M	Pf
Handlungs-Unkosten und Abgaben	16 267	37	Vortrag aus 1890	300	—
Depositen-Zinsen A.	43 911	55	Incasso-Conto	164	92
" B.	1 603	15	Provisions-Conto	1 226	40
" C.	23 914	60	Disconto-Conto	111 098	04
Conto dubio	32 000	—	Effecten-Zinsen	28 883	61
Zinsen de Mk. 300 000	12 000	—	Effecten-Conto	11 565	52
Tantième	2 369	46			
Ueberschuß	21 172	36			
	153 238	49		153 238	49

Marienburg, den 31. Dezember 1891.

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Rud. Woelke.

Die vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto stimmen mit den uns vorgelegten Büchern der Bank überein.

Marienburg, den 24. Februar 1892.

Die Revisions-Commission.
Dorow. Max Doering. A. Warkentin. (9497

Königl. Oberförsterei Rittel a. d. Ostbahn.
Kiefern-Bau- und Brennholz-Verkauf
am 8. März im Sieg'schen Gasthofe zu Rittel, von 10 Uhr Vormittags ab.

Schutzbezirk.	Jagen.	Festmeter. I.	II.	III.	IV.	V.	Raummeter.	Entfernung zur Chaussee (Kilometer)	fiscal. Eisenbahn-Ablage (Kilometer)	Brahe (Kilometer)
Luttom	18	und 140 Stangen I.—III. Klasse		10	32	19	300	5,5	6	5
Rittel	70		1,54	33	282	254	84	3	3,5	6
Ploetzno	133	35	78	103	152	10	300	6	5,5	8
Ostrowo	143	24	49	148	191	41	203	4	3,5	6
Mühlhof	277	2	32	112	111	—	—	3,5	2	—
Mühlhof	280	ca. 200 Festmeter I.—V. Klasse.								

In der Totalität:
Bauholz: in Friedenthal und Mühlhof.
Brennholz: aus allen Beläufen ca. 1500 Raummeter. (9432

Ball-,
Glacée- u. seid. Handschuhe
in allen Farben, zurückgesetzt, darunter 4, 6, 8 Knopf lang, weiß, Größe 6 und 6¼, M 1 pro Paar, empfiehlt (9552
H. Liedtke, Langgasse 26.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**

Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. a Stück 50 Pf bei **Albert Neumann,** Droguerie **Carl Paetzold Nachf.** (5316

Ein
Grundstück
mit zweistöckigem Wohnhaus, Stallgebäude und großem Garten ist in Stolp i. Pommern unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, dasselbe eignet sich zu allen industriellen Zwecken. (9544

Offerten bitte nach Langfuhr 38 zu senden.

Mein Geschäftsgrundstück,
(Eckhaus),

Fleischergasse 89, vorzügl. Lage, bin ich gewillt, anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Dasselbe ist geeignet zu kleiner Fabrikanlage, Waarenengrosgesch., Schloss., Fleischerei, Bäckerei 2c. Näheres daselbst.

Heirath. Ueber 200 **reiche Damen** wünschen z. heirath. Näh. durch „Blumenlese", Berlin 62 Porto 10 Pf

Geld zu Hypothek u. jed. Zweck D. C. lagernd Berlin I.

Stellenvermittelung.

Gesucht
wird ein
tücht. Rübölraffineur
für auswärts.

Offerten mit Angabe der früheren Conditionen u. der Gehaltsansprüche sub F. V. 4925 an **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstr. 66.

Agent gesucht.

Ein altes, leistungsfähiges Fabrikationsgeschäft (Barchend, Züchen, Schürzen, Taschentücher) sucht per bald für den hiesigen Platz einen, bei ersten Firmen eingeführten Agenten.

Angebote erbeten sub A. C. 100, Peterswaldau Schles. postlagernd. (9485

Die größte deutsche
Geldschrankfabrik
sucht für den Vertrieb ihrer nach neuestem System construirten Schränke, welche auf allen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen errungen, einen **kapitalkräftigen Vertreter,** der eine selbstständige **Filiale** ihres Geschäfts übernimmt. Bei Nachweiß von genügenden Mitteln werden die günstigsten Bedingung. gewährt. Offerten unter U. 3025 an **Heinr. Eisler,** Hamburg. (9488

Ein Conditor-Gehilfe für die erste Stelle, der in allen Fächern, mit Garniren, Marzipan, Tafelaufsätzen, Eis, Speisen, Crêmes bewandert sein muß, kann sofort eintreten. Adressen unter 9525 in der Expedition d. Ztg. erb.

Ich suche für mein **Getreide-Exportgeschäft**

einen Lehrling

mit Kenntnissen in der englischen Sprache. Adr. unt. 9537 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen,

das gut kochen und die Hühnerzucht beaufsichtigen kann, wird zum 1. April gesucht. (9027

Schackendorf bei Bischhofswerder Westpr.

Ein
Conditor-Gehilfe
findet sofort Stellung bei
Ed. Grentzenberg Nachfl.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein Comtoir zum April geg. Remuneration gesucht. Selbstgeschr. Anerbietung. m. Altersangabe unter No. 9445 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Zum Erlernen

des Violin- und Violoncellospiels wird ein tüchtiger Lehrer gesucht. Adressen unter 9546 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht für sein Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Geschäft per sofort oder 1. April

Friedrich Groth.

Für ein hiesiges Comtoir ein mit der Packhofsexpedition vertrauter, tüchtiger

junger Mann

zum 1. April verlangt.

Bewerbungen, denen Zeugnißabschriften beizufügen sind, mit Angabe der Gehaltsforderung, unter 9466 an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Eine leistungsfähige Hamburger Cigarrenfabrik sucht für Danzig einen tüchtigen, bei der Ia Händlerkundschaft eingeführten

Vertreter.

Gefl. Offerten sub H. R. 606 an Rudolf Mosse, Hamburg erb.

Für einen städt. Haushalt wird z. 1. April e. Fräulein ges., welch. die einf. u. feine Küche perfekt verst. und in Handarbeiten geübt ist.

Adressen sub 9472 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge, zur Ausbildung als Schriftsetzer sucht Exped. der Schönlanker Zeitung, Schönlanke a. Ostb.

Ein junger Kaufmann

der Destillations- und Colonialwaaren-Branche, seit längerer Zeit Expedient in einem größeren Waaren-Engrosgeschäft, verbunden mit Liqueur- und Spritfabrik, momentan als Reisender für Westpr. und Pommern in demselben Geschäft thätig, sucht per 1. April cr. oder später anderweitig Stellung als Reisender, Lagerverwalter oder Expedient. Gefl. Off. unter 9117 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine ältere leistungsfähige Ofenfabrik (Berl. Def.) sucht in Danzig eine tüchtige Vertretung gegen gute Provision. Offerten unter 9433 in der Expedition der Danziger Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und beste Referenzen, bei bescheidenen Ansprüchen p. 1. April cr., evtl. früher, Stellung in einem Engros-Geschäft. Off. sub 9531 i. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum 1. April cr. sucht f. einen

jungen Landwirth,

der sich in der Landwirthschaft vervollkommnen will, Stellung bei Familienanschluß. Vorläufig ohne Gehalt. (9484

C. A. Krupp in Pr. Holland.

Ein Herr sucht für 2 Tage, (zum 12. u. 13. d. M.) ein möbl. Zimmer. Separat. Eing. Adr. m. Preisang. u. 9502 i. d. Exped. d. Ztg.

Vorstädt. Graben 49ᴵᴵᴵ.
Herrschaftl. Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche, Speise- u. Mädchen-Kammer, Badestube, vom 1. April cr. zu vermiethen.
Näh. part. beim Wirth.

Zoppot, Wilhelmstr. 7,

eine Winterwohn., 4 Z., Ver., 1 Küche, 2 Keller u. Zubeh., sofort zu verm. und am 1. April zu beziehen. Näheres Danziger Str. 11.

Langgarten 97/99 ist e. herrsch. Wohnung von 6 Zimmern u. Zubehör 2c., Eintritt in den Garten, per 1. April cr. zu verm. Näh. das. im Bierverlagsgeschäft.

Die Oberräume

d. Speichers „Der weiße Bär", Hopfengasse 56, an der Motlau, sind vom 1. ab billig zu vermiethen. (9379

Charles Ganswindt.

Zoppot, Oberdorf,

Schulstr. 15, ist die herrschaftl. 1. Etage, 5 Zimmer m. Veranda, Balcon, Küche m. Wasserl. und Waschk., Plättstube, reichl. Zub., Gartenbenutz. z. April zu verm.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
in Hamburg,
Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 4. März 1892,
Abens 9 Uhr:
Monats-Sitzung
im Kaiserhof.

Einlösung der Mitgliedskarten.
Besprechung über den am 5. März stattfindenden Ball.
Anmeldungen zur Abtheilung für Geselligkeit werden angenommen. (9474

Bürger-Schützenhaus.
Donnerstag:
ff. Waffeln,
frische Blut- u. Leberwurst
(eigenes Fabrikat.)
Bockbier-Fest.

Münchner Löwenbräu,
Brodbänkengasse 44,
vis-à-vis der Börse.
Restaurant 1. Ranges.
Specialität:
Feinste Küche,
Mittagstisch
im Abonnement in und außer dem Hause. (9540
Hochachtungsvoll
Carl Haffner.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.